

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 20 Pf. monatlich, 2.00 Mk. vierteljährlich, 7.00 Mk. halbjährlich, 13.00 Mk. jährlich. / Die Postgebühren sind extra zu zahlen. / Die Anzeigen sind nach dem Tarif zu berechnen. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser. / Druck: Wilsdruff, 1918.

Verlagspreis 2 Pf. für die gewöhnliche Korrespondenz oder deren Raum. / Anzeigenpreis 1 Pf. für den ersten Tag, 1/2 Pf. für den zweiten Tag, 1/4 Pf. für den dritten Tag, 1/8 Pf. für den vierten Tag, 1/16 Pf. für den fünften Tag, 1/32 Pf. für den sechsten Tag, 1/64 Pf. für den siebten Tag, 1/128 Pf. für den achten Tag, 1/256 Pf. für den neunten Tag, 1/512 Pf. für den zehnten Tag. / Die Anzeigen sind nach dem Tarif zu berechnen. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser. / Druck: Wilsdruff, 1918.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche
Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Nr. 28614.

Nr. 100. Mittwoch den 1. Mai 1918. 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Heftige Infanteriekämpfe in Flandern.

Wie sie „arbeiten“.

Der Befehlshaber der deutschen Truppen in Flandern, Generaloberst von der Marwitz, hat die Erfolge auf dem Schlachtfeld nach wie vor verlagert, tröstet sie die Völker mit Erfolgen auf anderen Gebieten.

In London arbeitet ein Untersuchungsbüro, das sämtliche Briefe aus dem Auslande untersucht. Nicht weniger als 4200 Personen sind dort beschäftigt, 3179 davon sind weiblichen Geschlechts. Es war nicht leicht, diese Leute dazu zusammenzubekommen, denn zu so etwas gehören Sprachkenntnisse, und Sprachen sind die Schwäche der Engländer. Eine förmliche Schule ist eingerichtet worden, in der diese Personen Unterricht bekommen, in allem, was nötig ist. Es gibt ja Leute, die in verarbeiteter Sprache schreiben und sogenannte „Codes“ benutzen. „Wird ist wieder gesund“ könnte vielleicht bedeuten: „Schiff mit dem Schiff 5000 Zentner Kaffee an Schulte und Müller in Drontheim; wir befürchten die Ware dann weiter nach Deutschland.“ Auch gibt es Briefe, die ganz harmlos aussehen, aber zwischen den Zeilen noch unsichtbare Schriftzüge enthalten können, die kommen zum Vorschein, wenn man das Papier anwärmt oder Essig darüber gießt. Diese Deutschen haben nämlich die Chemie verstanden im Kopfe. So werden täglich 350 000 Briefe ganz genau durchsucht, im Gewicht von nicht weniger als 4 Registerkornen! Zehntausend Verbrecher sollen schon entdeckt sein, leider nicht die gesuchten deutschen Spione, sondern englische Warenstieher. Dagegen ist das Büro, das man jetzt in New York anlegt, mit seinen 1000 Mann und den Filialen in Panama, Kuba, San Domingo usw., eigentlich dürftig. Aber es wird sich schon noch auswaschen. Vorläufig untersucht dies amerikanische Vordetektivbüro bloß die Briefe und Zeitungen von und nach Südamerika, Skandinavien, Mexiko und Frankreich; die englische Post wird den Engländern überlassen.

Ob die Notwendigkeit mehr auf der Handelsseite oder auf dem militärischen Gebiete liegt, kann man noch nicht sagen. Aber sicher ist natürlich für jeden Engländer und Amerikaner, daß die ganze Welt von deutschen Spionen umwimmelt. In New York existiert ein äußerst vornehmer Verein, genannt der „Lotos-Klub“. Auf dessen Festessen hielt kürzlich ein Mister Manners eine Rede, in der er die Mächte nicht allein der Deutschen, sondern auch der irischen Sinnfeller schilderte. Das amerikanische Vaterland und das britische Mutterland, meinte er, wären in der allergrößten Gefahr, und deshalb müßten sich alle Mitglieder des Lotos-Klub der Regierung als freiwillige Detektive zur Verfügung stellen. Die Rede wurde mit Begeisterung angehört, der Redner im Triumph durch den Saal getragen, und alle Klubmitglieder trugen sich in die Liste der freiwilligen Späher gegen verräterische Umtriebe ein. Woraus zu ersehen, erstens daß die Herren viel freie Zeit haben, und zweitens daß sie über großes Interesse für die Literatur von Sherlock Holmes und Dick Carter verfügten. Von den Abenteuern, die sie auf ihren Detektivfahrten gegen die Irländer und die Deutschen erlebt haben, verläutet noch nichts.

Paris weiß noch mehr. Nach französischen Blättern besteht eine deutsche Verschwörung, die sich über die ganze Welt erstreckt, mit dem Ziele, überall auf braven Handelsdampfern Höllemaschinen einzuschmuggeln, die dann die Schiffe auf offener See vernichten. Auch wird das Ziel verfolgt, in Paris, London, Lissabon, New York und den übrigen Zentren anarchistische Aufstände anzusetzen, Bürgerkriege zu entfachen, das Militär zu bestechen, die Behörden zu ermorden, mit einem Worte alles zu tun, was anzusehen den verzweifeltsten Mittelmächten allein noch aus der Kasse heraussehen kann.

In San Francisco wurde dieser Tage ein deutscher namens Boden verhaftet. Schon vor drei Jahren hatten ihn die Japaner in Yokohama festgehalten als „Haupt der deutschen Spionage“. Die Japaner hatten ihn aber wieder schuldlos laufen lassen müssen, ebenso seine angeblichen Helfer, den Gerächthaber Kume, den Brauer Eichelberg und den Apotheker Starke. Als Boden aus Japan abreisen wollte, konnte er auf keinem Schiffe eine Kabine bekommen, die japanische Regierung beorgte ihm dann selbst die Fahrgelegenheit. Jetzt ist er in San Francisco wieder ein „Hauptkorn“.

Die Japaner glauben nicht daran, daß in ihrem Lande etwas zu spionieren ist, aber die Hebe der Engländer nötigt sie, doch manchmal so zu tun, als wären sie tätig. Dann wird eine Hausdurchsuchung in einem Privathause, oder auch im deutschen Klub abgehalten, und man findet nichts. Das geschieht alle vier Wochen. Jetzt haben sie in Japan in Korea einen schwedischen Missionar namens Neander festgesetzt. Der Mann hatte von irgendeiner menschenfreundlichen Gesellschaft dabeim den Auftrag, sich nach der Lage der deutschen Gefangenen aus Fingtau

zu erkundigen; höchst verdächtig! Er verkehrte in Lotta in deutschen Familien; man denke! Er hatte einen Kreditbrief auf 12 000 Dollar, aber die Bank, der er ihn vorlegte, machte Schwierigkeiten, da sorgte er sich um den Deutschen Geld und reiste ab, nach Münden — was wollte der Missionar in Münden? In dem Eisenbahngange zwischen Koto und Kobe unterhielt er sich mit einer deutschen Dame, der Frau eines gefangenen Offiziers! Diese Frau war auch mit einem gewissen Herrmann bekannt, der lange vor dem Kriege einige japanische Admirale, um Befehle zu bekommen, tüchtig geprügelt hatte, worüber sich die anderen ärgerten, die nicht geprügelt worden waren. Es ist klar, daß der Mann ein Spion war. Wie gelangt der Missionar wurde in Korea endlich verhaftet. Wie konnte er auch mit einer deutschen Frau sprechen, die mit einem anderen Deutschen bekannt war. Ja, machte die grimmigen Gesichter der Japaner sehen, wenn sie den Fall unterzogen.

Günstiges deutsch-rumänisches Abkommen?

Die Ausbeutung der Petroleumquellen. Naturgemäß können, solange die Verhandlungen dauern, über den Friedensvertrag mit Rumänien keine Einzelheiten bekanntgegeben werden. Aber die Vorwürfe, die heute schon in der Presse erhoben werden, als wenn Deutschland bei diesen Verhandlungen schlecht abgehandelt hätte, sind eben um so unberechtigt, da die Vertragsbestimmungen noch in der Schwebe sind und deshalb kein Urteil möglich ist. Ein vielfach lautgewordener Vorwurf ging dahin, Deutschland sei gegenüber Österreich-Ungarn in Nachteil geraten; die von Österreich-Ungarn erlangten Gebietsstücke an der rumänischen Grenze werden dabei auf einen Wert von drei Milliarden berechnet. Das ist natürlich eine höchst zweifelhafte Schätzung. Nimmt man den genannten Betrag aber selbst als richtig an, so drängt sich doch die grundsätzliche Frage auf, wie wir denn durch Landgewinn uns hätten schädlich halten sollen angesichts der einmal unabänderlichen Tatsache, daß Deutschland nicht Nachbar Rumäniens ist und die Erwerbung von Gebietsstücken eines von uns weitestfernen Staates doch wohl nicht ernstlich in Frage kommen kann. Deutschland mußte daher andere Wege gehen als Österreich-Ungarn. Es mußte als Entschädigung Vorteile anderer Art anstreben, und als solche waren nur Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiete in Betracht zu ziehen. Dies ist gerade ein Hauptstück der Vereinbarungen, durch die sich Deutschland sichern konnte, betrieft augenblicklich die Ausbeutung der rumänischen Petroleumquellen. Wenn auch die erstellten Abkommenspunkte für eine öffentliche Erörterung noch nicht reif sind, so war doch aus Mitteilungen der Presse, die auf sachverständigen Darlegungen beruhten, zu entnehmen, daß es sich dabei um ein für Deutschland höchst günstiges Abkommen handelt. Ohne genaue Angaben läßt sich sein Geldwert nicht errechnen, doch liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß die unmittelbaren Vorteile, die Deutschland daraus erwachsen werden, den Ertragsverlusten Österreich-Ungarns nicht die Wage halten werden. Ein abschließendes Urteil ist zwar aus den angegebenen Umständen noch nicht möglich, aber Zurückhaltung im Urteil ist jedenfalls angemessen.

Kaiser Wilhelm über Deutschlands Sieg.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler ein Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der Verwaltungsausschuß der Reichsbank für 1917 gibt mir ein Bild von der glänzenden Verfassung unseres Geldmarktes und von der Widerstandskraft unserer Wirtschaftslebens, das mich mit stolzer Freude erfüllt und für das ich allen Beteiligten meine warme Anerkennung ausprechen möchte. Es ist mir eine Freude, dies gerade von Schlachtfeld und unter dem Eindruck mancherlei Vorkommnisse zum Ausdruck zu bringen. Wir liegen militärisch und wirtschaftlich und geben einer gewiß nicht leichten, aber harten Zukunft entgegen.

Deutscher Protest in Russland.

Der Volkskommissar der russischen Angelegenheiten in Moskau hat von der deutschen Regierung einen Einspruch empfangen, mit dem Protest dagegen erhoben wird, daß sich unter den Kriegsgefangenen revolutionäre Ausschüsse gebildet haben, die für Gleichstellung von Offizieren und Soldaten arbeiten. Die Gefangenen in Ostpreußen mit Waffenkontakt zum Rücktransport von Gefangenen widerlegen. Die russische Regierung wird dringend aufgefordert, dafür zu sorgen, daß alle Kriegsgefangenen unbehindert in ihr Vaterland zurückkehren können.

Wie Nichtshofen fiel.

Der Tod des Heldenkriegers Freiherrn v. Nichtshofen

wird auch von der feindlichen Presse, englischen wie französischen Zeitungen, nach wie vor lebhaft und in durchaus würdiger Weise besprochen. Nur einige französische Zeitungen beginnen bereits die Leistungen Nichtshofens herabzusetzen, zum Beispiel durch die Mitteilung, sein Flugzeug habe doppelt so viel Maschinengewehre enthalten als jedes andere. Aber die Art des Todes des Freiherrn v. Nichtshofen lassen übereinstimmende englische, französische und deutsche Beobachtungen keinen Zweifel. Nichtshofen ist entgegen der Meldung eines Berichterstatters, er sei von Australiern erschlagen worden, zweifellos bei der Verfolgung eines feindlichen Flugzeuges in geringer Höhe durch das Geschloß eines Erdmaschinengewehres getroffen worden und so den Heldentod gefunden.

Zu der Berliner alten evangelischen Garnisonkirche findet am 2. Mai eine Gedenkfeier für den Gefallenen statt.

Der Kampf um Ypern.

Die englischen Heeresberichte der letzten Tage sind wieder nach der alten Methode verfaßt: sie erzählen von abgeschlagenen Angriffen des Feindes, gebliebenen eigenen Unternehmungen und verweigern die Zurücknahme der englischen Linien im Ypernbogen, in dem sich die deutschen Truppen am 29. April bis auf 1300 Meter den Mauern der Stadt genähert haben. Der Verlust der Orte Loker und Boormezeele, auf deren Besitz man so stolz war, ist der beste Beweis, daß der deutsche Vormarsch nahe sein Ziel im Auge behält. Während man sich in London vergeblich den Anschein der Sorglosigkeit zu geben versucht, greift die Sorge in Paris rasch um sich. Mit drakonischer Strenge versucht die Regierung den Kleinmut einzudämmen, aber es ist alles vergeblich. Man beginnt jetzt in Paris die Wahrheit zu ahnen. Die Flüchtenden sind Zeugen der Niederlage Englands.

Englandfeindliche Stimmung in Portugal.

Das Pariser Blatt „Humanité“ weist in einem Bericht auf die antienglische Bewegung in Portugal hin. Armee und Marine seien desorganisiert, allgemein herrsche Kriegsmüdigkeit. „Commercio do Porto“ erklärt die Regierung, die Portugal für England am Krieg teilnehmen ließ, für verbrecherisch. Das Blatt „Odia“ stimmt dem Verlangen, den Artikel des „Commercio“ öffentlich anzuschlagen, zu. Das französische Sozialistenblatt hebt besonders hervor, daß die angeführten portugiesischen Blätter als Regierungsorgane gelten.

Die englischen Verluste bei Zeebrugge.

Die englische Admiralität teilt mit: Unsere Verluste bei der Unternehmung an der belgischen Küste am 23. April sind folgende: Offiziere gefallen 16, an ihren Verwundungen gestorben 3, vermißt 2, verwundet 29. Mannschaften gefallen 144, an Verwundungen gestorben 25, vermißt 14, verwundet 355.

Insgesamt also an 600 Mann Verluste. Es ist bezeichnend, daß die Admiralität sich nach wie vor über die Schiffsverluste ausweicht und insbesondere verschweigt welche Beschädigungen die heimgekehrten Schiffe erlitten haben.

Kleine Kriegspost.

Yugono, 2. April. Nach italienischen Blättern wird zwischen den Verbandsmächten bereits die Frage eines neuen Winterfeldzuges erwohnen.

Washington, 29. April. Das Repräsentantenhaus hat dem Senat bereits genehmigten Gesetzentwurf zugestimmt, der die Rekrutierung aller amerikanischen Bürger, die am 21. Juni 1917 das 21. Lebensjahr erreicht haben, vorschreibt. Durch dieses Gesetz werden jährlich eine Million Männer mehr, als bisher vorgesehen, der Rekrutierung unterworfen.

Vom Tage.

Die neuesten Nachrichten aus Russland lauten so: 1. Die Regierung hat den Reichstag gefasst, alle Mitglieder des Zarenhauses aus Russland auszuweisen. 2. Der ehemalige Thronfolger Alexei Nikolajewitsch ist zum Zaren ausgerufen worden und Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Bruder des ehemaligen Zaren, zum Regenten. 3. Die General Alexiew und Kornilow haben in Petersburg die Derschajew sich gefürchtet. — Da ist also für jeden Reichsmann etwas und es bleibt jedem unbenommen, das zu glauben, was ihm am besten gefällt. Aber wer regiert nun eigentlich in Russland?

Frankreichs Minister haben gegen uns wieder ein große Rede-Trommelfeuer eröffnet. Im Generalkrieg von Morbihan beteuerte der Justizminister Raill, daß der Dugens- oder Zweidubens-Verband unter allen Umständen liegen werde und im Generalkrieg des Somme-Departements versicherte der Finanzminister Klot unter dem üblichen Brimborium über

„die gewaltiam entrisenen Provinzen“, daß wir „unsern Aitente“ teuer werden bezahlen müssen, und daß wir alles aber auch rein alles wiederherstellen haben werden. Es merklichiges Volk, diese Franzosen: wir barbieren sie, und sie schlagen den Schaum dazu!

Der Kriegsgewinnler.

Von Dr. A. Goldschmidt.

Der Verfasser hält gerade jetzt an der Lessing-Hochschule zu Berlin Vorlesungen über den „Kriegsgewinnler“. Aus unserer Einladung erklärte er sich bereit, uns einige Aufsätze über dieses zeitgemäße Thema zu schreiben.

Der in diesem Kriege so berühmt gewordene Kriegsgewinnler, der Schieber, der Schleich- und Kettenhändler, ist keine Neuerung. So lange es organisierte Kriege gibt, gibt es auch Leute, die die Kriegsnote für ihre Tasche ausnützen. Schon im Altertum wird über dieses Unwesen geklagt. Alexander der Große hatte in Persien dagegen zu kämpfen, wo die Satrapen die Kriegsmirren derart ausbeuteten, daß sie ungeheure Millionen gewannen, die Bevölkerung aber ins Elend gestürzt wurde. Alexander machte kurzen Prozeß mit den Schiebern, deren er habhaft werden konnte. Sie wurden aus ihren Ämtern entfernt oder hingerichtet. Der berühmte römische Großkapitalist Cicerus hat aus Fernkriegen und Bürgerkriegen 80 Millionen erwuchert. Es ist bekannt, daß die römische Regierung des öfteren zur Belohnung an politisch besonders hervorragende Männer reiche Provinzen vergab, die oft bis aufs Blut ausgepreßt wurden. Cicerus beispielsweise erhielt die Provinz Syrien auf 5 Jahre und hat in dieser Zeit enorme Summen eingeheimt. Zu den römischen Kriegsgewinnlern sind auch die Leute zu rechnen, die die nach Rom geschickten Kriegsgefangenen auf ihren großen Gütern als Sklaven verwandten. Der Zustand solcher Arbeitskräfte erklärt nicht zum geringsten Teil die Entfaltung des Großgrundbesitzes im alten Italien, der berühmten Latifundien.

Besonders charakteristisch ist der Kriegswucher in den englischen Kolonialentwicklungen. In allen eben eroberten oder annektierten Kolonialgebieten machte sich der englische Kriegsgewinnler breit. Aus Indien haben die englischen Kolonialschieber Millionen über Millionen eingekassiert. Hier sehen wir auch den Kettenhandel in voller Blüte. Nicht nur den Kettenhandel mit Gütern, sondern auch mit Verträgen, wie er in dem jetzigen Weltkriege so oft angetroffen wurde. Karl Marx erzählt in seinem „Kapital“ ein charakteristisches Beispiel aus der Geschichte der Kolonisierung Britisch-Indiens. Es heißt dort: „Ein Opiumkontrakt wird einem gewissen Sullwan ausgestellt, im Augenblick seiner Abreise — in öffentlichem Auftrage — nach einem von den Opiumdistrikten ganz entlegenen Teil Indiens. Sullwan verkauft seinen Vertrag für 40 000 Pfund Sterling an einen gewissen Binn, Binn verkauft ihn denselben Tag für 60 000 Pfund Sterling und der schließliche Käufer und Ausführender des Vertrages erklärt, daß er hinterher noch einen ungeheuren Gewinn herausgeschliffen.“

Das Geschäft der deutschen Groß-Kaufleute, beispielsweise der Fugger, im Mittelalter, ist wesentlich als Kriegsgeschäft anzusprechen. Allerdings waren das im allgemeinen Geschäfte, die in der damaligen Zeit nicht für unzulässig galten. Es handelte sich hauptsächlich um die Übernahme von Kriegsanleihen, die allerdings insofern befonderer Art waren, als sich daran die Erteilung wertvoller Konzessionen knüpfte. Die großen Finanz- und Handelshäuser erhielten von den Höfen, besonders im Kriege zwischen Habsburg und Valois, nicht nur direkte Anleiheprovisionen, sondern auch bedeutende Eigentumsrechte. Der große Besitz der mittelalterlichen Kaufleute an Vermögenswerten ist darauf zurückzuführen.

Sehr häufig hat Napoleon über das Schiebertum im Kriege geklagt. Man lese seine Briefe aus dem italienischen Feldzug an das Vizekonsul-Direktorium in Paris. Aus diesen Briefen lodert ein heller Jörn über die Kriegswucherer, die Napoleon Schurken nennt und sämtlich erschließen lassen will. Namentlich die Kompagnie Flachot scheint wie ein Blutsauger im Heereskörper gefest zu haben. Napoleon sagt darüber in einem Briefe vom 12. Oktober 1796 aus dem Hauptquartier Mailand: „Die Kompagnie Flachot ist nur ein Haufe Schurken ohne wahren Kredit, ohne Geld und ohne Moralität. Sie liefert der Armee keine einzige gute Ware; sie ist sogar stark in Veracht, mehr als 80 000 Zentner Getreide nur Scheinbar geliefert zu haben, indem sie die Puffer der Magazine bestahl.“ In dem Briefe wird weiter erzählt, daß die Schieber requirierte Güter veräußerten, sogar mit Weisungen an die Armee handelten.

Man sieht also, der Kriegsgewinnler ist eine alte Ge-

schickung, und zugleich eine Verheerung, die immer wieder kehrt. Auch im Kriege 1870/71 hat es eine größere Anzahl solcher Leute gegeben. Auf einige von ihnen wurde noch lange nach dem Kriege mit Fingern gewiesen. Der jetzige Weltkrieg hat die Kriegsgewinnler wie Biß auf schiefen lassen. Die Bedingungen für diese unzulässige und unmoralische Tätigkeit waren allerdings auch niemals so günstig wie jetzt. Es hat wenig Zweck, diesen Menschen ins Gewissen zu reden, denn sie haben entweder gar keine oder ein so weites Gewissen, daß darin jede Moralpredigt verlorengeht.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die deutsch-ukrainischen Verhandlungen über den Waren- und Futtermittel- und Sämereien. Das wichtigste Abkommen ist das über die Lieferung von Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln und Sämereien. Die Ausführung erfolgt durch eine Organisation, die unter dem Namen Staatsgetreidebureau bereits ins Leben getreten ist und aus Angehörigen der landwirtschaftlichen Behörden, aus Pächtern und Besitzern von Mühlen, sowie aus landwirtschaftlichen Genossenschaften besteht. Von den übrigen Abkommen sind hervorzuheben diejenigen über Lieferung von Eiern, Schlachtvieh und Eisenwaren. Für den Bezug von Kartoffeln, Gemüse, Trockengemüse, Sauerkraut und Zwiebeln wurde den Mittelmächten der freie Einkauf zu gestanden.

In Berlin hat der erste Kongreß freier Arbeiter- und Angestellten-Organisationen stattgefunden. In den einzelnen Referaten, die sich mit dem Zweck der Organisation befaßten, wurde betont, daß sie frei von jedem einseitigen Partei- und Kirchenbegriff, nur das eine Ziel verfolgte: die Hebung des Arbeiter- und Angestelltenstandes. Grundbedingung für die erstrebte freie Ausgestaltung des inneren Staatslebens aber sei der Sieg Deutschlands, an dem gerade die Arbeiter und Angestellten das größte Interesse hätten. Es wurde eine Entschließung angenommen, die zunächst dem heißen Dank des Kongresses an die Beschützer der Heimat und dem Gelübnis Ausdruck gibt, alle in dem Kongreß vereinigten Kreise zu weiterer Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht ermahnt und mit der bestimmten Erwartung schließt, daß angesichts der Heldenopfer von Heer und Heimat ein wahres freies Deutschland erstehen wird, in dem die Gleichberechtigung und Gleichwertung aller Staatsbürger als oberste Grundfals gelten muß. Hierzu gehört die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für das preussische Abgeordnetenhaus.

Bei den Verhandlungen über das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen herrschen noch mancherlei Meinungsverschiedenheiten. Von deutscher Seite wird bekanntlich eine Erhöhung des Kohlenpreises von 90 auf 180 Franc für die Tonne verlangt und zwar unter Zugrundelegung einer Stafelung nach der Art der Kohle und nach ihrem Bestimmungsziel. Maßgebend für diese Forderung ist, daß die Gegenleistungen der Schweiz in Folge der zunehmenden Einengung des Landes seitens der Entente immer geringer und fraglicher werden. Ein anderer wichtiger Punkt der Verhandlungen betrifft die Schaffung einer neuen Kontrollorganisation zugunsten der Zentralmächte, ähnlich der von der Entente zu ihren Gunsten seinerzeit ins Leben gerufenen.

Die Neugestaltung des Auswärtigen Dienstes ist vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Angriff genommen worden. Er hat zunächst angeordnet, daß die vor einiger Zeit von ihm eingesezte Kommission mit Sachverständigen aus den Berufskreisen in Verbindung treten soll, die an der Lösung der der Kommission überwiesenen Aufgabe interessiert sind. Die bisherigen Beratungen der Kommission haben sich von vornherein nicht nur mit den umfassenden Aus- und Umbau des Auswärtigen Amtes selbst, sondern auch mit einer grundlegenden Neuordnung des diplomatischen und des konsularischen Dienstes beschäftigt. Die geplante Heranziehung weiterer Kreise soll die Gelegenheit bieten, ihre mannigfachen Erfahrungen auf dem großen Gebiete der deutschen Auslandsinteressen in den Dienst der Sache zu stellen und ihren Vorschlägen Geltung zu verschaffen.

Osterreich-Ungarn.

Die dynastische Frage in Rumänien wird nach Wiener Berichten von der österreichisch-ungarischen Regierung trotz aller gegenseitigen Strömungen nach wie vor als eine innerpolitische Angelegenheit Rumäniens betrachtet. Die Blätter betonen, daß alle über diese Angelegenheit verbreiteten Gerüchte, die von einer Lösung dieser Frage durch die Mittelmächte zu berichten wissen, lediglich Vermutungen sind.

Großbritannien.

Mit Bezug auf die englischen Wirtschaftspläne nach dem Kriege führte der ehemalige Premierminister Asquith aus, es sei nicht empfehlenswert, den Handel mit dem Feinde vollständig abzubringen, dagegen müsse vorläufig für feindliche Untertanen eine strenge Kontrollen eingeführt werden. Wenn irgend möglich solle eine große Kriegsschadigung gefordert werden, ohne die der Wiederaufbau von Handel und Industrie unmöglich wäre. Ausländisches Kapital soll nicht behindert, aber kontrolliert werden. Ebenso wird eine Rohstoffkontrolle gegenüber feindlichen Staaten empfohlen.

Portugal.

Nach einer Reutermeldung wurde Sidonio Paes, der ehemalige Gesandte in Berlin, in direkter allgemeiner Wahl zum Präsidenten der Republik gewählt. Der neue Präsident war der geistige Urheber und Leiter des letzten Umsturzes in Lissabon, der das Kabinett Moniz Costa zum Rücktritt zwang. Paes wurde nach diesen Aufschlüssen Ministerpräsident. Von dieser Zeit an trat zwischen Portugal und seinen Verbündeten eine Entfremdung ein, da man besonders in England dem ehemaligen Berliner Gesandten mißtraute. Nach der Niederlage der Portugiesen bei La Basse veröffentlichte Paes eine Erklärung, wonach Portugal eine Erneuerung seiner Streitkräfte an der Front nicht mehr leisten könne.

Aus In- und Ausland.

Dakara, 29. April. Staatssekretär v. Köhlmann und Minister des Auswärtigen Baron Surian sind mit Begleitung zu den Friedensverhandlungen hier eingetroffen.

Saag, 29. April. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die deutsch-holländischen Streitfragen einer Lösung nähergekommen sind.

Stockholm, 29. April. Der Vorschlag zur Einführung des Frauenstimmrechts in Schweden wurde in der Zweiten Kammer des Reichstages mit 120 gegen 50 Stimmen angenommen, von der Ersten Kammer jedoch mit 62 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Dadurch ist der Antrag gefallen.

Amsterdam, 29. April. „Dalla News“ kündigt an, daß infolge der Einziehung von 100 000 Bergleuten die Kohlenproduktion in Großbritannien sehr gering sei und eine Kohlenrationierung für das ganze Land die Folge sein werde.

Neueste Meldungen.

Die U-Boote der Mittelmächte im Mittelmeer.

Berlin, 29. April. Amstich wird gemeldet: Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkten im Svervgebiet des Mittelmeeres 5 Dampfer und 2 Segler von zusammen rund 23 000 Br.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der französische bewaffnete Dampfer „Iberia“ (1942 Br.-Reg.-T.) ein großer bewaffneter Transporter mit 2 Schornsteinen sowie ein italienischer Segler mit 700 Tonnen Eisen für Venetia.

Ein Abkommen zwischen Deutschland und der Schweiz.

Bern, 29. April. Die Verhandlungen zwischen der Schweiz und der deutschen Regierung in der Frage des freien Verkehrs für die schweizerischen Getreideschiffe sind zum Abschluß gelangt. Laut einem solchen eingetroffenen Bericht wurde gestern in Berlin ein Abkommen unterzeichnet, nach dem alle mit Getreide und anderen Lebens- und Futtermitteln für die Schweiz beladenen Schiffe freies Geleit genießen, sofern sie nach Cette oder einem neutralen Hafen fahren und die Sperrzone meiden. Für die Transporte können neutrale wie aus Deutschland feindliche Schiffe verwendet werden. Zweck Neuentwicklung der letzteren sind besondere Bestimmungen getroffen worden.

Der Halbpreis um Hyern.

Biel, 29. April. „Daily Mail“ gibt zu, daß der Halbpreis um Hyern sich immer enger schließt. Der feindliche Druck von Süden gegen das englische Meer werde immer mächtiger. Die Schlacht näherte sich dem Höhepunkt. Deutsche U-Boote händen unmittelbar vor dem Außengürtel der schwer besetzten Stadt.

Einschmelzung der Denkmäler.

Berlin, 29. April. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll nunmehr ein großer Teil der Denkmäler im Deutschen Reich zwecks Metallbeschaffung eingeschmolzen werden. Der diesbezügliche Beschluß ist bereits gefaßt. Es kommen 50 % aller Denkmäler in Betracht.

Der holländische Gesandte wieder in Berlin.

Berlin, 29. April. Der holländische Gesandte, Baron Gevers, ist in Berlin wieder eingetroffen und sprach deusvormittag im Auswärtigen Amt vor.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Marfitt.

48]

„Besorge nichts, Onkel!“ sprach sie herb. „So viel gute Manieren sind mir doch noch verblieben, und wenn ich zurückkomme.“

„Nach abermals fünf Jahren, Margarete?“ fiel er ihr ins Wort und sah ihr gespannt in das Gesicht.

„Nein. Der Großpapa wünscht meine baldige Rückkehr. — Anfang Dezember komme ich wieder.“

„Dein Wort darauf, Margarete?“ Er sprach das hastig und rechte ihr abermals die Rechte hin.

„Was kann dir daran liegen?“ fragte sie achselzuckend mit einem schenen, halben Ausblick ihrer verdrehten Augen; aber sie legte doch für einen Moment ihre kalten Fingerspitzen in seine Hand.

Drünten war der Wagen, der den Vondrat nach der Bahn bringen sollte, längst vorgefahren; und jetzt verschien die Frau Amtsrätin im großen Salon.

„Wie, hier stinde ich dich, Herbert?“ fragte sie, auf der Schwelle verweilend. „Du hast dich so eilig von unseren teilnehmenden Freunden verabschiedet, daß ich die Entschuldigung dafür nur in deiner beabstichtigten Fahrt nach dem Bahnhof finden konnte. Nun wartet der Wagen längst vor dem Hause, und du kehst hier bei unserer Kleinen, die schwerlich auf deine Erzählungen hören wird — dafür kenne ich die Grete.“

„Du wirst zu spät kommen, lieber Sohn!“

Ein unbestimmtes, schwaches Lächeln flog um die Lippen des „lieben Sohnes“; aber er nahm pflichtschuldig seinen Hut und ging schweigend hinaus, während die Frau Amtsrätin den Arm der Enkelin in den ihren zog, um sie fortzuführen. Treiben in „Wohnstübchens“ Salon sei es möglich war, und die Lermaschine summe, wie die alte Dame in trauer, voll gedämpftem Tone sagte: Onkel Theobald werde

wohl sehr erkältet ankommen, und da tue eine Tasse heißen Tees not. . . . Und eine solche illustre Trauer-versammlung habe das Lamprechtche Haus noch nie gesehen. Ob das nicht der herrliche Abschluß eines stolzen Menschenlebens sei? Ein Abschluß, über den sich die Engel im Himmel freuen müßten.

17.

Es war Winter geworden. Auch die kleine Stadt an der Pforte des Thüringer Waldes erhielt ihr rechtliches Teil der warmen Schneedecke. Blank und glatt, und immer neue Millionen der Schneeflocken in sich einwebend, lag sie da; auch das wiederhergestellte Hieselbach des Posthauses im Lamprechtchen Hofe verschwanden unter dem eintönigen Weiß.

Reinhold war zwar noch unmündig, aber er hatte das achtzehnte Jahr überschritten und sollte binnen kurzem mündig gesprochen werden. Der junge Kaufmann mit den kühlen Prinzipien eines greifen Kopfes hielt die Fägel schon nach wenigen Tagen stramm in den Händen; er war festsitzend, das mußte ihm ein jeder lassen. Der erste Buchhalter und der Faktor, die einstweilen mit der Fortführung der Geschäfte betraut waren, sanken neben ihm an Macht und Willen zur Null herab.

Die anderen aber, die Herren im Kontor und die in der Fabrik Beschäftigten, duckten sich schon und finster über ihre Arbeit, wenn der neckische lange Mensch, schlottend in Haltung und Wiedemachen, aber mit Augen voll entschlossener, unerbittlicher Härte in den Arbeitsräumen erschien. Der Kommerzienrat war auch streng gewesen; aber an seine Begehrtheit hatte man nie vergebens appelliert, dies und seine Robiesse in Bezug auf die Bezahlung seiner Leute — „leben und leben lassen“ war sein Grundgesetz gewesen — hatte ihn bei all seinem Hochmut dennoch die Herzen aller geneigt gemacht.

Daran übte jetzt der jugendliche Nachfolger eine geradezu vernichtende Kritik.

„Das alles hat ein Ende — dem Papa ist Welt

genug durch die Fingere gefallen — er hat gehaut wie ein Kavaller, Kaufmann ist er nie gewesen!“ sagte er und begann „auszukommen“ mit den alten Schellenbräun. . . . Da wurde gleichsam über Nacht viel anders.

Margarete war auch wieder da. — jetzt vorgerückt, abend. Tante Sophie hatte die Stunde ihrer Ankunft gewußt und war mit dem Wagen an die Bahn gekommen, und die Frau Amtsrätin hatte sich herab gelassen, mitzufahren, um die Verwaiste unter die großmütterlichen Flügel zu nehmen. Aber die alte Dame war nicht wenig überrascht gewesen, mit der Enkelin auch den Herrn Vondrat aus dem Abteil steigen zu sehen. . . .

Er hatte sich als Abgeordneter des Landtages seit mehreren Wochen in der Residenz aufgehalten und war erst in den nächsten Tagen zurückgekehrt worden. „Ein besonderer Fall“ habe ihn für einige Stunden nach der nächsten größeren Station geführt, hatte er lächelnd gesagt, und da sei es ihm sehr lieb gewesen, die heimkehrende Nichte zu treffen und sie während des mehrstündigen Aufenthalts auf dem Bahnhof beschützen zu können.

Die Frau Amtsrätin hatte ärgerlich den Kopf geschüttelt über dies „unnütze Hin- und Herfahren“ bei der Kälte.

Und gestern hatte er in aller Frühe verabredetermaßen mit dem Schütten vor der Tür gehalten, um Margarete mitzunehmen. Er habe seinem Vater eine Mitteilung über das verpackte Gut zu machen, hatte er gesagt, und da sei es die beste Gelegenheit auch für sie, den Großpapa zu begrüßen. . . . Dann waren sie hingeflogen über die weite, weiße Fläche draußen.

Der Himmel war eine kompakte Schneemasse gewesen, und eisige Windstöße hatten ihnen um die Ohren gepfiffen und ihr den Schleier vom Gesicht gerissen. Die Fägel mit einer Hand haltend, hatte er schleunigst die flatternde Gaze erfangen, war aus dem Aermel seines weiten Pelzes geschlüpft und hatte den freigewordenen Teil der zottigen Hülle um den frostbelebenden Körper des kleinen Mädchens geschlagen.

Großes Hauptquartier, 30. April. (Wit. Amt-lich.) Eingegangen nachmittags 3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld in Flandern entwickelten sich in einzelnen Abschnitten heftige Infanteriekämpfe. Nördlich von Bornzele und Groote Bierkraat nahmen wir mehrere englische Gräben. Bei Voker in die feindlichen Linien eindringende Sturmabteilungen stießen mit starken französischen Gegenangriffen zusammen. Im Verlaufe dieser Kämpfe konnte sich der Feind in Voker festsetzen.

Freiwilliger Rücktritt des Rumänenkönigs?

Wien, 29. April. Nach der „Reichspost“ ist in der Volksstimme ein neues Ereignis zu erwarten, das entscheidend sein werde. Das Blatt vermutet den freiwilligen Rücktritt König Ferdinands.

Bulgarien und Saloniki.

Sofia, 29. April. Halbamtlich wird mitgeteilt: Ein Teil der neutralen Presse brachte die Meldung, daß Bulgarien Saloniki verlasse und durch seine unangenehme Haltung den Gang der Verhandlungen in Bulgarien verändere. Diese Nachricht ist falsch. Bulgarien hat die Frage von Saloniki nicht aufgeworfen, und indem es sich strikt auf dem Boden des Rechts und der Verträge hält, hat es dem Frieden werke keinerlei Hindernisse bereitet. Infolgedessen sind auch sämtliche an böswilligen Zwecken an diese Nachricht geknüpften Kommentare vollständig unbegründet.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Der Besitz des Kimmel hat seine Wichtigkeit verloren!

Genf, 30. April. (tu.) Obwohl alle Militärkritiker noch in der jüngsten Zeit den Kimmel als Schlüssel Nordflanderns bezeichneten, dessen Besitz über das Schicksal Dünkirchen entscheidend wird, der Kimmel jetzt als bedeutungslos hinzustellen versucht. Es wird jetzt auf die Linie Poperinghe—Hazebrouk als Verteidigungsbaß hingewiesen.

Der Kampf um Ypern.

Genf, 30. April. (tu.) Gleich der Havas-Note betonen alle der Umgebung Fochs entstammenden Meldungen, daß die britischen Stellungen nebst Ypern nur als provisorisch zu betrachten seien, weil sie dem fortgesetzten furchtbaren deutschen Geschützfeuer ausgelegt seien. Der englische General Plumer hat Vollmacht erhalten, alle zur Schonung seiner Truppen erforderlichen Änderungen zu treffen.

Griechenland tritt dem Londoner Vertrag nicht bei.

Zürich, 30. April. (tu.) Der griechische Gesandte in Bern hat erklärt, daß Griechenland dem Londoner Vertrag, keinen Separatfrieden zu schließen, nicht beigetreten sei. Die dahingehenden Mitteilungen Pariser Blätter seien unrichtig.

Chile wird neutral bleiben.

Zürich, 30. April. (tu.) Nach einer Meldung der Agence der Amerikaner hat der neue chilenische Ministerpräsident Alessandro erklärt, Chile werde an der Neutralität und an der Freundschaft zu allen kriegsführenden Mächten festhalten.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Dresden, 25. April 1918.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Rechenschaftsbericht über die Kap. 42 bis 52 des ordentl. Staatshaushaltsplanes für 1914/15, Ministerium des Innern, Kreis- und Amtshauptmannschaften usw. Die vorgekommenen Etatüberschreitungen werden nachträglich genehmigt.

Weiter stehen zur Beratung die gleichen Kapitel des ordentl. Staatshaushaltsplanes für 1918/19.

Der Berichterstatter Abg. Schreiber (Konsf.) beantragt namens der Deputation, die Einnahme nach der Vorlage zu genehmigen und die Ausgaben zu bewilligen.

Abg. Philipp (Konsf.) wendet sich gegen das Auftreten gewisser Amtshauptleute, die von einem übertriebenen Machtbewußtsein erfüllt seien, was in ihren Verordnungen zum Ausdruck komme. Das gegenwärtige Kriegswirtschaftssystem sei unnützlich und müsse abgeschafft werden.

Abg. Kleinbempel (Natf.) Bedauerlich sei, daß Deutschland, besonders Sachsen, bei Bezug der Getreidevorräte aus der Ukraine hinter Österreich-Ungarn zurückstehen solle. Die Regierung müsse alles tun, daß Sachsen bei der Versorgung nicht zu kurz komme.

Abg. Ilge (Soz.): Die Regierung sei in politischer Beziehung immermehr hinter den Bedürfnissen der Zeit zurückgeblieben. Verantwortlich dafür sei bei dem Fehlen eines Ministerpräsidenten zurzeit der Minister des Innern. Um diesem ihr schärfstes Mißtrauen zum Ausdruck zu bringen, würden seine Freunde das Gehalt des Ministers ablehnen.

Abg. Brodau (V. Dp.) geht zunächst auf Ernährungsfragen ein und wendet sich dann gegen Verordnungen des Ministeriums des Innern aus der letzten Zeit, die bezeichnend für die sächsischen Verhältnisse seien. Besonders bedauerlich sei das ablehnende Verhalten des Ministers gegenüber dem Bunde der Kriegsbekämpften. Den Beamten sollte verboten werden, für die Vaterlandspartei, die eine politische Partei sei, in ihrer Beamtenzugehörigkeit eine Werbetätigkeit zu entfalten.

Abg. Seeger (Unabh. Soz.) beschwert sich über die Mißachtung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden sowie über das Verhalten der Regierung in der inneren Politik.

Dizepräz. Fräßdorf verwahrt sich gegen die Eingriffe der Regierung in das Selbstverwaltungsrecht der Ortsanwen-

der Versuche, über den Ort hinaus vorzudringen, scheiterten. Die tagsüber starke Artillerietätigkeit dehnte sich auf das ganze Gebiet des Kimmel aus und hielt bis zur Dunkelheit an.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsstärke auf Gefundungen und zeitweilig auslebendes Artilleriefeuer beschränkt.

Zwischen Bardar- und Doiran-See brach ein nach mehrträgiger Artillerievorbereitung erfolgter feindlicher Vorstoß vor unseren Linien zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

lassen, verlangt genügende ärztliche Versorgung der Kranken und spricht sich angesichts der langen Dauer des Krieges für die Wiedergenehmigung des Tanzes aus.

Abg. Dr. Roth (f. Dp.) wünscht u. a. eine freirechtliche Ausgestaltung des Kommunalwesens in Sachen und Schutz der heimischen Industrie vor den Spionageverbrechen der ausländischen Maschinenaufkäufer und Arbeiterwerbber.

Abg. Nitsche (Natf.) verlangt, daß die behördlichen Verfügungen möglichst einheitlich erlassen werden. Er unterstützt die Forderung nach Aufhebung des Tanzverbotes. Schließlich bittet er die Regierung, die Fragen der Ubergangswirtschaft von Fall zu Fall zu beurteilen.

Minister des Innern Graf Dönhum v. Eckstädt erklärt u. a., daß ihm von einer Konferenz nichts bekannt sei, die den Zweck haben soll, Österreich-Ungarn mit Lebensmitteln aus Deutschland zu versorgen. Das Tanzverbot sei nicht von der Regierung, sondern von den Generalkommandos erlassen worden, und es sei ihm zweifelhaft, ob diese sich berechtigt fühlen lassen werden, es wieder aufzuheben.

Abg. Dr. Böhme (Konsf.) verwahrt seine Partei gegen die wider sie erhobenen Vorwürfe und wendet sich dann gegen die jetzige Leitung des Lebensmittelamtes, das zu sehr dem Druck der Konsumenten nachgebe und zu wenig die Interessen der Produktion wahrnehme.

Minister Graf Dönhum v. Eckstädt verteidigt den Leiter des sächsischen Lebensmittelamtes gegen die Angriffe des Vorredners. Auch die Verbraucher müßten ihre Ansprüche zurückschrauben. Man sei hier an die Grundsätze gebunden, die von Berlin ausgegangen seien.

An der weiteren Aussprache beteiligen sich die Abgg. Heide (Soz.), Beha (Natf.), Lange (Soz.), Dr. Böhme (Konsf.), Ministerialdirektor Dr. Schröder und Abg. Nitsche.

Dann finden die Anträge der Deputation zu den Kapiteln Annahme. Gegen das Gehalt des Ministers des Innern stimmt die sozialdemokratische Fraktion.

Bei Tit. 60, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe im allgemeinen werden die Einnahmen und Ausgaben nach der Vorlage genehmigt.

Es folgt die allgemeine Vorberatung des Antrages Castan und Gen. betr. Maßnahmen zur Milderung der nach Kriegsbeendigung zu erwartenden Wohnungsnot.

Abg. Nitsche (Soz.) begründet den Antrag.

Minister Graf Dönhum v. Eckstädt erklärt, die Regierung verkenne nicht die Wichtigkeit der Wohnungsfrage und stehe dem Antrage grundsätzlich freundlich gegenüber.

Präsident Dr. Vogel erklärte hierauf, daß alle anderen Fraktionen durch ihn die Erklärung abgeben ließen, daß sie grundsätzlich auf dem Boden des Antrages ständen.

Der Antrag wird hierauf an die Finanzdeputation B überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag: Eisenbahnsachen und Antrag auf Einsetzung eines Landesauschusses zur Prüfung des gesamten Erziehung- und Bildungswesens.

— Aus. Auf dem Kadegleise Auerhammer belästigten sich mehrere Kinder auf dem dort stehenden leeren Eisenbahnwagen, wobei ein 12jähriger Junge die Bremse des Wagens aufdrehte, so daß dieser ins Rollen kam. Der 5jährige Sohn eines Eisengießers geriet unter den Eisenbahnwagen und konnte nur als Leiche hervorgezogen werden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 30. April



— Fahrer Paul Franke aus Wilsdruff, Inhaber der Friedrich-August-Medaille, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— Kanonier Moriz Biegsch aus Raubach, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, erhielt die Friedrich-August-Medaille in Bronze mit Spange.

— Brot einteilen! So schwer es in manchen Fällen sein mag, mit dem zugewiesenen Brote auszukommen, so sehr muß doch jeder Haushalt danach streben, auszukommen. Die genaue wochenweise Zuteilung des Brotes ist eine wohl durchdachte, unbedingt notwendige und bewährte Maßnahme. Der beste Beweis dafür ist doch wohl, daß sie von unseren Gegnern und von neutralen Staaten nachgeahmt wird. Nur sie ermöglicht, daß wir mit dem unserem Volke zu Gebote stehendem Getreidemengen bis zur neuen Ernte ausreichen. Jeder, der sich nicht damit abzufinden versteht und das ihm zustehende Brot vorzeitig abholt und aufzehrt, gefährdet dieses Austreten. Deshalb sind auch sehr scharfe Strafbestimmungen gegen die Bäcker erlassen worden, die Brotmarken vorzeitig beliefern. Wer sie übertretet, ihm zu Liebe das Verbot der vorzeitigen Belieferung zu übertreten, bringt den Bäcker oder, wie jetzt zumeist, die Bäckerfrau in schwere Gefahr. Auch daran möchte der Broteßer, der nicht einzuteilen versteht, einmal denken. Der Bäcker oder die Bäckerfrau aber wird gut tun, die vorzeitige Belieferung von Brotmarken grundsätzlich abzulehnen. Es ist lediglich nachgelassen, die für eine bestimmte Woche geltenden Brotmarken frühestens am Sonnabend vorher zu beliefern. Schon die Belieferung am Freitag vorher ist strafbar.

— (W. J.) Bewirtschaftung der Erdbeer-Ernte in der Umgebung von Dresden. Im Vorjahre ist es dem freien Handel nicht gelungen, den Markt der Städte mit nennenswerten Mengen Erdbeeren zu versorgen, weil gleich mit Beginn der Ernte die Erzeuger von Raufälligen überlaufen wurden und ein wildes gegenseitiges Überbieten unter diesen stattfand. Es erscheint deshalb wünschenswert, bei der kommenden, voraussichtlich nicht besonders reichlichen

Ernte wenigstens die Belieferung derjenigen größeren Städte durch Bewirtschaftung der Erdbeerente im Gebiete einer Reihe von Ortschaften in der Umgegend von Dresden sicherzustellen, die bisher hauptsächlich dortiger Erdbeeren bezogen haben. Es soll dazu für jeden dieser Orte eine Erdbeeraufkaufsstelle errichtet werden. Die Aufkaufsstellen werden mit Händlern besetzt, die schon im Frieden hauptsächlich in dieser Gegend den Aufkauf betrieben haben. Sie sind gehalten, als Verkäufer die schon im Frieden mit Zubringen der Erdbeeren tätigen Frauen zu beschäftigen, die mit einem Ausweis darüber versehen werden sollen, daß sie für die Aufkaufsstelle tätig sind. Die Aufkaufsstellen werden nach Anweisung der Landesstelle, die lediglich vermittelt, zu einem von der Landesstelle festgesetzten Ausgabepreis die von ihnen erfassten Erdbeeren an von vornherein bestimmte Großhändler in den Städten abgeben. Der Weiterabgab seitens dieser Großhändler an Kleinhändler und von diesen an die Verbraucher wird, abgesehen von der Festsetzung von Höchstpreisen, nicht beschränkt werden. Die Erdbeeren werden auf diese Weise dem Verbraucher auf demselben Wege wie im Frieden — insbesondere ohne jede weitere Verzögerung — zugeführt werden, so daß die Gefahr eines Verderbens der Früchte nicht größer ist als in Friedenszeiten. Zur Unterbindung des Schleichhandels ist die Beförderung von Erdbeeren in bewirtschafteten Gebieten an eine besondere Befandgenehmigung geknüpft, und zwar zur Verhütung von Hamsterfahrten auch bei Traglasten und Passagiergut. Beamte der Vollzugsabteilung des Kriegswirtschaftsamtes werden in dieser Richtung eine kontrollierende Tätigkeit ausüben.

— Königsbesuch in Braunsdorf. Unser sonst so stilles, abseits vom Weltverkehr gelegenes Dorf bot am Sonntag ein ander Bild: Die Häuser besaggt, Straßen und Dorfplatz im Schmuck von Ehrenporten und Girlanden, groß und klein, jung und alt in Feststimmung, hatte doch unser hoher Landesherr, Seine Majestät der König, dem hiesigen Rittergut einen Besuch zugesagt. Da ließ es sich auch die Gemeinde nicht nehmen, den König festlich zu begrüßen: Bei schönstem Frühlingswetter zog jung und alt zum geschmückten Dorfplatz, die Bergleute in Parade, die Jungfrauen des Dorfes, der Gemeinderat, die Veteranen, der Fecht- und Turnverein, sowie die vier Schulklassen der hiesigen Volksschule mit der Fahne, um Seiner Majestät den Huldigungsgruß zu entbieten. Pünktlich um die erwartete Zeit kam der König, begleitet von seinem Flügeladjutanten im Auto von Dresden an. Die Herren Kreis- und Hauptmann Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein und Amtshauptmann Dr. Woelker hatten sich schon vorher zur Begrüßung eingefunden. Als der König unter begeisterten Hurras der Versammelten dem Auto entstieg, richtete Herr Gemeindevorstand Krumbiegel im Namen der Gemeinde Braunsdorf herzliche Worte der Begrüßung an ihn, worauf sein Töchterchen einen Blumenstrauß mit folgenden Worten überreichte:

Sei gegrüßt im Dörflein hier,
sei gegrüßt vor Dresdens Toren!
Wie im Blütenstaub verloren,
liegt es heut' zu Füßen Dir!
Nimm in Gnaden diesen Strauß,
den Dir Braunsdorfs Kinder bieten:
Segne Gott in Krieg und Frieden
unsern König und sein Haus!

Hierauf sprach Seine Majestät huldvoll mit vielen der erschienenen Herren und durchschritt dann mit den Herren seiner Begleitung das durch die hiesigen Schulkinder vom Dorfplatz bis zum Rittergut hinaufgebildete Spalier. Auch das Rittergut zeigte herrlichen Fahnen- und Girlandenschmuck. Am Toreingange des Schlosses begrüßte Herr Geheimrat Andrá nebst Familie den König. Das kleine Töchterchen des Herrn Hauptmann Herrmann überreichte einen herrlichen Blumenstrauß. Nun erfolgte unter Führung des Herrn Geheimrat Andrá eine Besichtigung der allbekannten Musterwirtschaft des hiesigen Rittergutes, zuerst der neuzeitlichen Stallrichtungen, des Silowarfs, der im Bau begriffenen Silograben (mit denen in diesem Jahre weitere Versuche angestellt werden sollen), der neuen Krafttröhanlage (im Betrieb gezeigt), der Häckelschneiderei mit Fezgebläse, weiter der Allestrodoranlage (System Dr. L. Zimmermann), der Rübenwäscherei. Weiter verfolgte Seine Majestät mit großem Interesse die Vorführung zweier selbstgezüchteter ostpreussischer Zuchtbullen und einer selbstgezogenen Jungviehherde. Nachdem noch die große Erdbeer- und Beerensträucheranlage und das Versuchsfeld für Weizen und Futtererbsen besichtigt worden war, wurde noch der hier seit 1 1/2 Jahren im oberen Parkhofe bestehenden Volkstänze ein Besuch abgeleistet, wo Herr Gemeindevorstand Krumbiegel die nötigen Erläuterungen gab. Auch die aus Schlesien eingeführten 1- und 2jährigen Fohlen wurden noch besichtigt. Hierauf nahm Seine Majestät mit den Herren seiner Begleitung den Kaffee bei der Gutsherrschaft ein. Hierbei hatte Seine Majestät Gelegenheit, die sehr reichen Jagdtrophäen des Herrn Geheimrat Andrá zu bewundern. Hochbefriedigt von dem Gesehenen, verabchiedete sich der König von der Gutsherrschaft und begab sich zu Fuß nach Tharandt.

— Dresden. Die in der letzten Schwurgerichtssitzung gegen den Maurer May und die Arbeiterin Seibt, sowie den Reisenden Kops und den Hüttenarbeiter Bessel gefällten Todesurteile sind nunmehr rechtskräftig geworden, nachdem die Angeklagten sich dem Urteil unterworfen und damit auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet haben. Todesurteile bedürfen zu ihrer Vollstreckung keiner Bestätigung. Jedoch ist die Vollstreckung erst zulässig, wenn die Entschließung des Landesherrn ergangen ist, von dem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch machen zu wollen. Ob die Todesstrafe an den Verurteilten vollzogen wird, hängt von der Entschließung des Königs ab, die noch aussteht.

— Warnsdorf. Die eigene Frau erschlagen hat der 84 Jahre alte Wagner. Man fand sie, die 72 Jahre alte Marie Wagner, im Bett mit einem Seil erschlagen vor. Der Täter war zu seiner Tochter nach Niederleibitz geflohen, wo er festgenommen wurde, jedoch die Tat leugnet. Man fand bei ihm 1500 Kronen in Gold in einem Säckchen verborgen. Im Warnsdorfer Bezirksgericht unternahm er einen Selbstmordversuch.

Baugen. Ein heftiges Unwetter hat am Sonntag die südlich von Baugen gelegene Gegend heimgesucht. Ein zwischen 5 und 6 Uhr auftretendes Gewitter brachte Schloßensfall, der an den Obstbäumen Schaden anrichtete. In Wehrsdorf schlug der Blitz in das Wohnhaus des Zimmermanns Thomas und scherte es ein. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Gastwirt und Fleischereibesitzer Ballmer vom Schlag gerührt und war sofort tot.

Zwickau. In das hiesige Kriegsgefangenenlager sind neuerdings auch 500 Kriegsgefangene Engländer gekommen. Außer Amerikanern und Portugiesen sind nun alle feindlichen Nationalitäten hier vertreten.

Plauen. Der hiesige festgenommene, unter dem Namen "Räuberhauptmann Caro" bekannte, 45 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Lang gestand beim Verhör die ihm zur Last gelegten Viehdiebstähle. Er hat die Tiere im Walde geschlachtet, das Fleisch verkauft und den Erlös bis auf 6 Mk. in leichtlebiger Gesellschaft verprägt.

5. Klasse 172. Kgl. Sächsl. Landes-Lotterie.

Verzeichnis der höheren Gewinne vom 29. April 1918
17. Ziehungstag. (Ohne Gewähr.)

Gewinne zu 3000 Mark.

087, 7624, 10116, 11900, 16071, 24982, 27810, 28959, 35314, 37219, 38351, 41584, 43582, 45597, 47508, 55839, 57277, 59634, 64208, 70047, 70071, 86145, 97162, 97233, 98410, 100896, 102912, 105548.

Gewinne zu 2000 Mark.

6451, 7895, 10082, 10378, 26551, 33823, 35123, 46601, 58597, 53578, 57520, 63763, 72769, 74103, 75748, 79262, 79685, 79717, 88571, 90324, 93367, 93958, 102001, 108567, 105864, 106416.

Gewinne zu 1000 Mark.

11543, 12032, 16186, 17236, 19883, 21299, 22213, 26578, 28081, 29957, 32519, 32961, 37240, 38353, 41077, 41678, 43108, 46388, 46446, 46712, 49236, 50422, 58889, 60742, 61561, 64908, 68482, 73356, 82370, 83295, 84690, 87877, 88425, 89178, 90636, 96947, 94526, 96802, 100892, 103046, 104647, 104671, 105108, 108112, 109131.

Gewinne zu 500 Mark.

2586, 2521, 4129, 4174, 8828, 18761, 14476, 16281, 17385, 18807, 21851, 22185, 25501, 28986, 29754, 34826, 34989, 35419, 35485, 36107, 38568, 41870, 45940, 46735, 48383, 51416, 51789, 57629, 38488, 68092, 66278, 67478, 68476, 69921, 73948, 78948, 79774, 82380, 82715, 84290, 85827, 88147, 88537, 92309, 97195, 99851, 100866, 101685, 102626, 103146, 108995, 107761.

Kirchennachrichten

für Donnerstag den 2. Mai.

Sora.

Abends 1/2 9 Uhr Kriegsbesinnung.

Limbach.

Abends 1/2 9 Uhr Kriegsbesinnung.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hühne in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Infanterie-Teil: Arthur Hühne, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. April 1918 — Nr. 612 II B VIII — betr. **Verbot der öffentlichen Verkäufungen des künftigen Ertrags von Obstplantagen usw.**, wird dahin **berichtigt**, daß die bisherigen §§ 5 und 6 des Ablasses II als Ablass III bezeichnet werden.

Dresden, am 25. April 1918.

Ministerium des Innern.

Sonntagsarbeit in der Landwirtschaft.

Alle mit der diesjährigen **Frühjahrsbestellung** und Ernte zusammenhängenden Arbeiten sind als dringliche Arbeiten im Sinne von § 4 Absatz 2 Ziffer 7 des **Sonntagsgesetzes** vom 10. September 1870 zu behandeln. Die nach der genannten Gesetzesbestimmung erforderliche **vorherige Genehmigung** zur Vornahme dieser dringlichen Arbeiten wird **hiermit im Allgemeinen** und **im Voraus** erteilt. Es bedarf daher der Einholung einer besonderen Genehmigung im Einzelfalle nicht.

Meißen, am 29. April 1918.

Nr. 725 V

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Berteilung von Margarine.

Anmeldung und Abgabe der grünen Warenbezugscheine Nr. 33 und Vorlegung der Butterkarten am 1. Mai bei **Max Berger, Hugo Busch, Konium-Verein Vorwärts und Alfred Viehsch.**

Abgegeben werden voraussichtlich **62 1/2 Gramm für 25 Pfennige**. Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 2. Mai bis 10 Uhr vormittags einzureichen.

Berteilung von Marmelade.

Anmeldung und Abgabe der grünen und gelben Warenbezugscheine Nr. 34 am 1. u. 2. Mai in allen Geschäften. — Abgegeben werden **300 Gramm für 56 Pfennige**.

Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 3. Mai bis vormittags 11 Uhr einzuliefern.

Der Verkauf des auf Warenbezugscheine Nr. 32 angemeldeten Kunsthonigs und Puddingpulvers erfolgt ab 1. Mai vormittags. Es werden abgegeben:

125 Gramm Kunsthonig für 19 Pfennige,

1 Paket Puddingpulver für 22 bzw. 14 Pfennige.

Wilsdruff, am 30. April 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

Frische Seefische.

Verkauf am 1. Mai vormittags 7—11 Uhr bei Grünwarenhändler Pumpsch. — Graue Lebensmittelkarten Nr. 673—970. Preis das Fund 145 Pfennige.

Wilsdruff, am 30. April 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Jahrmarkt in Rößschenbroda.

Sonntag den 5. und Montag den 6. Mai 1918, findet in Rößschenbroda **Jahrmarkt** statt. Alle Verkaufsstände, Buden pp sind an beiden Tagen um 8 Uhr abends zu schließen, dagegen können die Schausteller auf dem Schützenplatze ihre Geschäfte an beiden Tagen bis 10 Uhr abends offen halten. Auf die Vorschriften, die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wick-, Strick- und Schuhwaren betr., wird besonders hingewiesen und wird genau überwacht werden, daß diese Waren, soweit sie nicht für den Handel ohne weiteres freigegeben sind, nur gegen Abgabe eines von der zuständigen Stelle abgestempelten Bezugscheines ausgehändigt werden.

Biehmarkt wird am 6. Mai früh abgehalten. Auf die Bestimmungen über den Handel mit Zug- und Zuchtvieh, vor allem die rechtzeitige Beschaffung von Ankaufsbefreiungen wird besonders aufmerksam gemacht.

Rößchenbroda, am 27. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Inseraten-Teil.



Wir erhielten ganz unerwartet die traurige Nachricht, daß unser lieber, unergieblicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Deckoffizier Paul Görz

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
und des Hamburger Hanseaten-Kreuzes

nach 12jähriger Dienstzeit im 31. Lebensjahre am 20. April den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Wilsdruff, am 30. April 1918.

In tiefstem Weh

Marie verw. Görz geb. Rehme
nebst Geschwistern und Angehörigen.

2045



Schmerz erfüllt zeigen wir hierdurch an, daß unser lieber, hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein herzlichster, treuer Bruder

Söhne

Alfred Krause

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

am 20. April bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod erlitten hat.

Dresden und Butzig, am 29. April 1918.

2046

In tiefer Trauer:

Ernst Krause und Frau geb. Melzig.
Helene Krause.

Freiw. Feuerwehr.

Deute Dienstag abend
1/2 8 Uhr

Übung.

Um zahlreiche Beteiligung
bittet

Das Kommando.

Hochf. Nähmaschine

neu, noch Friedensarbeit, als
Ausstattungsstück vorzüglich
geeignet, preiswert zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle d. Bl. u. 2040.

Ein jung. Mädchen

als Aufsichtung gesucht.

Dsm. Matthes,
Dresdnerstr. 63.

Die Bemerkungen, welche
ich am 22. April zu ver-
schiedenen Frauen über Frau
Alma verw. Muffbach
getan habe, nehme ich als
unwahr zurück.

Selma Hesse.

Getrockn. Heilkräuter aller Art

wie:

Fließmütterchenblüten, Fließmütterchenkraut, Auf-
sattigblüten, Sanikel, Brombeer-, Himbeer-, Erdbeer-,
Süßholzwurzel, Birkenblätter, Löwenzahn, Spitzwegerich,
Steinklee, Schafgarbe, Johanniskraut, Lindenblüten,
sowie alle bestgetrockneten und gesammelten
Kräuter, Wäulen und Wurzeln lauit

Hebamme Hulda Schubert, Grumbach Nr. 22d.

Für die uns anlässlich junger Vermählung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen
wir zugleich im Namen unserer Eltern

herzlichen Dank.

Seeligstadt, am 28. April 1918.

Oskar Lügner und Frau Wella geb. Scheiblich.

Man lese täglich die amtlichen Be-
kanntmachungen in unserem Blatte.
Unkenntnis der Bestimmungen schützt
nicht vor Strafe.

Für die zu unserer Vermählung in so
überaus reichem Maße erwiesenen besonderen
Aufmerksamkeiten, dargebrachten Blumensträuße
und innigen Wünsche sagen wir, zugleich im
Namen unserer Eltern

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, im April 1918.

Max Gerstenberger und Frau Magarete
geb. Springstee.

Frauen und Mädchen,

die Lust haben,
Puppenkleidchen
als Hausarbeit
zu nähen, erhalten regelmäßig lohnende Beschäftigung von
der Puppenfabrik Firma Buschow & Beck, Rossen.

Fahrtgeld wird bei Ablieferung vergütet.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

werden eingestellt.

Dampfziegelwerk Grumbach.

Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Rom I. bis 5. Mai.

(Ohne Gewähr für Änderungen
im Laufe der Woche. — Aus-
schneiden und aufbewahren!)

Königs-Theater: Täglich
abends 1/2 8 Uhr Die lustige
Witwe. Außerdem Sonnabend
nachm. 1/2 4 Uhr Alt-Heidelberg.
Sonntag vorm. 11 Uhr Die
lustige Witwe.

Central-Theater: Abends
Der reizende Adrian

Albert-Theater: Mittwoch
Heimat, Donnerstag, Freitag
und Sonntag Die Kameliendame.
Sonnabend u. Montag Fohsling.
Anfang täglich abends 1/2 8 Uhr.
Außerdem Sonntag vormittag
11 Uhr Der Herr Senator und
nachm. 3 Uhr Das Glück im
Winter.

Viktoria-Theater: Mitt-
woch den 1. Mai und folgende
Tage: Komiker Merrens und Ge-
sellschaft in der lustigen Waise
"Unser Anton — macht alles!"
Außerdem ein gänzlich neuer
Variete-Spielplan. Sämtliche
Künstler und Spezialitäten zum
ersten Mal in Dresden.

Drucksachen all. Art
liefert sauber und preiswert
die Buchdruckerei d. Bl.